

Allerheiligen und Kalbensteinberg

Zwei ehrwürdige Denkmäler aus Nürnbergs Vergangenheit

Von Hannes Karasek

Die große Sommerfahrt 1955 unseres Frankenbundes in die Umgebung Nürnbergs war für die meisten Teilnehmer insofern eine Überraschung, als sie die Bekanntschaft mit einem ungeahnten Reichtum an Kultur und Kunstdenkmälern machten, die die Stürme der Vergangenheit überdauert haben. Nürnberg lebte zu allen Zeiten nicht nur im engbegrenzten Bezirk der Stadt, sondern in der Weite seines Territoriums und seines Umlandes, so daß die Fülle des reichsstädtischen Lebens weit ins Frankenland hinausstrahlte. Nach der Brandnacht des 2. Januar 1945 ist daher Alt-Nürnberg nicht untergegangen, sondern lebt weiter in den vielen Flecken, Dörfern und Städtchen, die einmal seiner Oberhohheit unterstanden. Dort findet der Wanderer, der den Lärm der Großstadt flieht, die Ruhe, die er braucht um Kunst und Kultur der Vergangenheit zu genießen.

In der Geschichte der deutschen Familie nehmen die Nürnberger Geschlechter insofern eine Sonderstellung ein, als sie nicht schnell ausstarben, sondern Jahrhunderte blühten. Die Vermutung, daß die engen Beziehungen, die das Patriziat immer zum Land unterhielt, der regelmäßige Aufenthalt in stadtfernen Landsitzen und die sich dadurch ergebenden Beziehungen zum übrigen Adel, daran beteiligt waren, dürfte nicht ganz abwegig sein. Ihre Landsitze machten die Familien dank ihres Reichtums und ihres Lebensstiles zu kleinen Kulturzentren.

Dies gilt auch für die *Rieter*, von denen zwei Linien, die von Kornburg und Pocksberg, bekannt sind. Ihnen verdanken wir die Kirche Allerheiligen bei Kleinschwarzenlohe an der Staatsstraße Wendelstein — Schwabach und in Kalbensteinberg unfern Spalt.

Ihre Familiengeschichte ist eingebettet in die des übrigen Nürnberger Patriziates. Die Rieter gehörten nach dem Statut der „Eltern Herren“ von 1521 zur zweiten Kategorie des abgeschlossenen Zirkels der etwa 40 Familien, „die zum Tanz auf dem Rathaus geladen werden mußten“, nämlich zu den „ander Geschlecht, so zu den alten zugelassen“. (vgl. J. Meyer in Mtlg. V. Gesch. St. Nbg. Bd. 27 1928) Ihre Stellung unterstreicht die Lage ihres Stadthauses am Hauptmarkt, wo die Bezeichnung „unter den Rieteren“ bis zuletzt gebräuchlich war.

Die Patrizier galten als Stand, dessen Ehre sich zwar nach dem Adel richtete, der aber sozial sehr tief im Bürgertum wurzelte, so daß sich die Geschlechter als ein Adel minderen Ranges empfanden und diese Disqualifizierung mit allen Mitteln zu beseitigen suchten. Man denke nur an die Auseinandersetzungen über die Turnier- und Stiftsfähigkeit.

Die Rieter gehörten wahrscheinlich zu den Nürnberger Familien, die ursprünglich ritterlich waren. Ihre Herkunft ist dunkel. Man erzählt, daß das zum ersten Mal 1198 erwähnte Geschlecht von der fernen Insel Cypern während der Kreuzzüge nach Franken kam. Am 12. 2. 1384 verlieh ihm — allerdings ohne diese Herkunft zu erwähnen — König Jakob von Cypern das Sirenen-Wappen. Diese romantische Fabel ist eine Erfindung des 15. Jahrhunderts. Die Herkunft ist, wie der Nürnberger Geschichtsforscher Dr. Kraft mitteilt, wahrscheinlich in einem Ort „Riet“ zu suchen.

Als erstes Nürnberger Geschlecht erhielten die Rieter durch Kaiser Friedrich III. am 24. 3. 1474 den Briefadel und damit die Gleichstellung mit dem übrigen Adel. Diese Anerkennung beseitigte aber nicht die Standesvorurteile, die die Zugehörigkeit zur Bürgerschaft der Stadt mit sich brachte.

Die Familie bemühte sich daher immer wieder auf ihren Adel hinzuweisen: 1448 nahm Hans Rieter die Stadt Höchstädt, 1487 Peter Rieter Kornburg, ein altes Zeidelgut, das als „frey Edelmannshaus, welches von alters die vom Adel als die von Kornburg und Seckendorf innegehabt“ galt, zu Lehen. Als einziges städtisches Geschlecht besaßen sie dort den Wildbann, der ihnen freilich das zweifelhafte Vergnügen ständiger Prozesse einbrachte. Andere Zeugen dieses Bemühens sind der Fries mit 200 Wappen in Kalbensteinberg, die Fresken der geistlichen Mitglieder der Familie im Chor der gleichen Kirche, die 1609-13, also lange nach der Reformation Hans Rieter durch den Nürnberger Maler Nikolaus Ohler (1554-1633) anbringen ließ, die Aufnahme echter Turnierhelme in Totenschilder — der Topfhelm aus der 2. Hälfte des 14. Jahrhunderts aus dem Totenschild des Hans Rieter (1564-1620) aus Allerheiligen ist heute ein Hauptstück der Waffensammlung des Germanischen Museums und vielleicht der letzte seiner Art; in Kalbensteinberg wird ein besonders seltenes Stück eines Spangenhelmes des 16. Jahrhunderts verwahrt.

Bei dieser Einstellung war es nicht verwunderlich, daß die Rieter zu den Geschlechtern gehörten, die in einer Zeit besonderer Betonung des Standesbewußtseins im 17. Jahrhundert der Stadt Nürnberg das Bürgerrecht aufkündeten, nachdem Leopold I. am 8. 12. 1697 das Patriziat für „uralt adelig und Ritterlichen Herkommen“ erklärt hatte. Sie zogen sich nach Kornburg zurück und beanspruchten dort landesherrliche Rechte: Besteuerung, Jurisdiktion. Als Albrecht Andreas Adam Rieter, „der kaiserlichen Majestät wirklicher Rat, des heiligen römischen Reichs unmittelbar freier Ritterschaft zu Franken wohlhällischen Kantons an der Altmühl hochebeter Ritterhauptmann“ 1753 als letzter des Geschlechtes starb, vermachte er den Familienbesitz der Ritterschaft. Der Reichsstadt gelang es aber schnell 1754 durch einen Prozeß das Rietersche Erbe „cum pleno jure episcopali et patronatus“ an sich zu bringen. Während das Schloß Kornburg in Privatbesitz überging und oft den Besitzer wechselte, betreut die Stadt heute noch als Teil der Heilig Geist-Stiftung beide Kirchen.

Im Laufe ihrer Geschichte erwarben die Rieter nicht nur durch einen weitgespannten Handel Reichtum, sondern spielten auch im öffentlichen Leben eine Rolle. So war Friedrich Heinrich († 1344) der erste Abt von Ettal, Christoph († 1529) wurde 1524 mit 34 Jahren der 5. Abt von Andechs, Katharina 1400 die 7. Äbtissin von Himmelkron. Andere Rieter dienten ihrer Vaterstadt, dem Kaiser und den Fürsten des Reichs als Räte und Kriegsgleute. Sie alle aufzuführen würde zu weit gehen. Erwähnung verdienen besonders Hans Rieter (1564-1620), der kurz vor Ausbruch des dreißigjährigen Krieges beide Kirchen durchgreifend erneuern ließ, und Paul Albrecht († 1704), der 1696 sein Amt als vorderster Losunger niedergelegt, weil man trotz der gewaltigen Verschuldung der Reichsstadt seine Sparvorschläge ablehnte. Er verließ seine Wohnung auf der Burg, die ihm als Reichsschultheiß zustand, und zog nach Kornburg, von den Nürnberger Bürgern weiterhin hochverehrt.

Crescentia Rieterin heiratete 1495 Willibald Pirkheimer. Es war keine Liebesheirat, die den jungen Humanisten nach sieben schönen Studentenjahren in Italien mit der reichen Erbin zusammenführte. Die Pläne der Eltern erfüllten sich mit der Wahl des jungen Ehemannes in den Rat schnell. In 8½ Ehe-



Kalbensteinberg Chor (Weihe 1469 durch Bischof Leonhard von Eichstätt)

jahren schenkte die Rieterin fünf Töchtern, darunter Katherina, der letzten Äbtissin von St. Klara und Nachfolgerin der Charitas Pirkheimer, das Leben. Als Crescentia bei der Geburt eines Söhnchens starb, folgte die ganze Bürgerschaft ihrem Leichenzug und die befreundeten Humanisten rühmten bewegt ihre Tugendhaftigkeit. Albrecht Dürer hat das Bild der Ehegattin seines Freundes mehrfach festgehalten. (vgl. E. Reicke in „Fränk. Heimat“ 15. Jhg. 1936 S. 237 ff.)